

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939

26 (2.3.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-901127](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-901127)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Postgebühren, Einzelpreis 10 Pf. D. Nr. 1 39: 492. Druck und Verlag: S. Zitz, Eilsfleth, Eilsflethstraße 11. Telefon 290. Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, S. 4. Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zitz, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließjahr 17.

Nr. 26

Eilsfleth, Donnerstag, den 2. März

1939

Stolzer Tag Spaniens

Nach der Rückkehr des spanischen Staatsoberhauptes General Franco von der siegreichen Front fand in Burgos eine großartige Großkundgebung statt. Unter dem Jubel der Volksmassen verkündete Franco, daß die spanische Armee machtvoller denn je dastehet. Mit Genugtuung verzeichnete der nationalspanische Staatsoberhaupt die Anerkennung durch England und Frankreich, wobei er jedoch noch einmal daran erinnerte, daß die nationalen Waffen erst von Sieg zu Sieg führen müssen, ehe man in London und Paris die Dinge in ihrer richtigen Größe zu erkennen vermöge. Diese Verzögerung in der Anerkennung der Wirklichkeit hat, zumal sie mit einer weitgehenden Unterwerfung der durch unmensliche Greuelthaten berückichtigten Völkerschichten verbunden war, Spanien unnötig hohe Wunden geoffnet. Es kann daher nicht übersehen werden, daß man in Nationalspanien selbst die neue Salbung Englands und Frankreichs mit feiner Zurückhaltung zur Kenntnis nimmt, jenen Mächten aber, die wie Deutschland, Italien und Portugal von Anfang an die Unterstützung für den nationalen Freiheitskampf bezeugten, aufs herzlichste Dank sagt.

Der Sieg Francos bedeutet einen Gewinn für Europa. Moskau hat diesen Krieg angezettelt mit dem Ziel, vom Westen her die europäische Ordnung zu vernichten, nachdem in der Mitte Europas im Dritten Reich ein uneinnehmbarer Wall errichtet war. Die Bedingungen, unter denen das nationale Spanien im Jahre 1936 den Kampf aufnehmen mußte, waren schwer. Durch Terrorakte und gräßliche Massenmorde war es den Völkerschichten gelungen, in weiten Gebieten die Macht an sich zu bringen. Wenn jetzt trotzdem die Milizen in harten Kämpfen niedergebungen werden konnten, wenn jetzt bereits Transportszüge mit Lebensmitteln an Madrid herangeführt werden können, weil ein erfolgreicher Widerstand in den vorerwähnten Gebieten noch terrorisierten Gebieten völlig unmöglich ist, dann ist diese Wandlung dem unerschrockenen Einsatz der nationalspanischen Männer und dem überwältigenden Ausmaß der Gesamtbevölkerung zu verdanken.

General Franco hat alle Widerstände gebrochen, weil seine Soldaten an den Sieg glaubten, weil die nationalspanische Bevölkerung nicht fremde Geschäfte beehrte und nicht Handlangerdienste für Moskau leistete, sondern weil ihr Denken und Handeln dem eigenen Land galt, das nach langen Jahren der Not und der Verheerung wieder frei werden sollte. Es ist die Kraft des nationalen Spaniens, die jetzt in Spanien einen neuen Triumph feiert. Und gerade darum haben Staaten wie Deutschland und Italien mit untrügender Anteilnahme die Kämpfe in Spanien verfolgt. Es wäre nicht spanienfremd, was geschehen wäre, wenn Moskau in Spanien sein Ziel erreicht haben würde. Jetzt aber ist erwartet worden, daß alle bolschewistischen Brandstiftungsversuche zum Scheitern verurteilt sind, sofern nur die Völker in Aktion und Arbeit eintreten.

Geld und Waffen haben auch die spanischen Völkerschichten gehabt. So, selbst die langen Kolonnen, die in den Reihen der Großoffensive in Katalonien über Kopf nach Frankreich flüchten mußten, haben alles, was zum Kriegsführen notwendig ist, wie schwere Geschütze und Maschinengewehre, noch im Besitz gehabt. Was ihnen aber gefehlt hat, das war das gute Gewissen. Als Soldaten Moskaus sind die Nationalspanier gegen die nationalen Truppen angetreten, und das gerade hat sie im Verhalten der Nationalstaaten in die schwächere Position gedrängt. Was der nationalen Idee widerpricht, das steht auch im Gegensatz zum Leben selbst, das mag wohl durch künstliche Maßnahmen und geistliche Zerrungswunden vorübergehend Gewicht erlangen, Zukunft aber ist ihm verflucht.

Es wäre nur folgerichtig, wenn jetzt die Demokratien in der Spanierfrage durch die Macht der Tatsachen gezwungen „Umstellung“ zum Unlab nehmen würden, um die Welt in die Welt der letzten Zeit zu überführen. Die Hilfe, die man dem Marxismus gewährt hat, an dem Gang der Entwicklung nichts zu ändern vermocht, weil jedes Volk sein eigenes Leben führen will. Wohl aber hätte viel Leid und manche Verurteilung vermeiden werden können, wenn man in London und in Paris von Anfang an etwas mehr Wirklichkeitssinn bezeugt haben würde. Jetzt mußte diese Umstellung noch dadurch erleichtert werden, daß man sich nun schließlich auch sozusagen wider Willen selbst davon überzeugen mußte, daß alle schlimmen Voraussetzungen für den Fall eines Sieges Nationalspaniens der Begründung entbehren. Wie kann auch durch die Gefühlsregung und durch die innere Unterstützung der europäischen Staaten der friedlichen Entwicklung unseres Erdteils ganz gewiß keine Gefahr drohen. Man ziehe nur dann heraus, wenn Staaten in Unklarung geraten, weil dann Moskau Anknüpfungspunkte für den Verrat der Vernichtung der nationalen Kultur gewinnt. Darum gerade erblicken wir darin, daß jetzt auch in London den spanischen Vorkämpfern in Paris und in Madrid und sehr bald auch in weiteren Hauptstädten die gerechtfertigte Lage Spaniens aufgezeigt wird, einen Erfolg, der im Interesse der Befriedung Europas liegt.

Siegesfeiern in Burgos

Spaniens Armee machtvoller denn je

Nach der Bekanntgabe der bedingungslosen Anerkennung Nationalspaniens durch England und Frankreich fand in Burgos eine große Kundgebung der Falange statt. Der Platz war mit den Flaggen Nationalspaniens und der befreundeten Nationen ausgeschmückt. Fast die gesamte Bevölkerung der Stadt hatte sich versammelt.

General Franco richtete eine kurze Ansprache an die Volksmenge, die ihn mit stürmischen Jubel begrüßte. Heute fühle in Spanien wieder jeder den Stolz, Spanier zu sein, erklärte Franco. Die spanische Armee sei machtvoller denn je; das habe sich allem gezeigt bei der einbruchsvollen Parade der nationalen Truppen in Barcelona. Noch vor kurzem seien die nationalen Spanier in einem großen Teil des Auslandes als „Rebellen“ bezeichnet worden. Erst nach der verbitterten Niederlage der Roten seien sich jene Mächte des Auslandes bewußt geworden, was eigentlich das wirkliche Spanien ist.

Erst nachdem die Roten unsägliche Greuelthaten begangen und Ströme unschuldigen Blutes vergossen hätten, hätten jene Nationen die Wirklichkeit erkannt. Nun überführe sich das Ausland mit Anerkennung! Diese Anerkennungen seien eine notwendige Folge des heldhaften Einsatzes der Jugend Spaniens, die sich allen Widerständen zum Trotz durchgesetzt habe. Der Sieg über die Roten bedeute gleichzeitig einen Sieg über Fremden und internationalen Kommunismus.

Dank an die alten Freunde

Der Staatsoberhaupt gedachte dann jener Nationen, die seit Beginn des Krieges sich vorbehaltlos auf die Seite der nationalen Sache stellten: der Schwelmer Portugal und der befreundeten Mächte Italien und Deutschland. Franco schloß mit dem Dank an die Mütter der spanischen Soldaten und ihre heldenhaften Söhne.

Die Rede Francos wurde von der Menge mit begeistertem Jubel aufgenommen. Besonderen Beifall fand aber die Stelle, an der Franco den befreundeten Nationen den Dank Nationalspaniens zollte.

In politischen Kreisen in Burgos wird die Ansprache des Staatsoberhauptes Nationalspaniens bezeichnet. Im Augenblick der Anerkennung durch Frankreich und England hätte Nationalspanien keinerlei Verpflichtung gegenüber diesen Nationen fordern empfinden es eher als befremdend, daß die Anerkennung nicht bereits früher erfolgte. Besonders beachtet wird der erneute Ausdruck der Dankbarkeit Spaniens gegenüber Italien, Deutschland und Portugal als den Nationen, die dem Segen des spanischen Volkes immer am nächsten stehen werden. Das habe auch der riefige Beifall an den entsprechenden Stellen der Rede Francos bewiesen.

„Rühle Verachtung“

Der nationale Sender in Burgos geht in seinem Kommentar so weit, zu behaupten, Franco habe von Frankreich und England mit kühler Verachtung gesprochen. Während Frankreich noch vor kurzem glaubte, die Anerkennung Francos mit gewissen Bedingungen verknüpfen zu können, habe der Gang der Ereignisse bewiesen, daß unwehrend Spanien an der Reihe sei, Bedingungen zu stellen.

Zufimmung in England

Wie verlautet, hat die englische Regierung gleichzeitig mit der Anerkennung Francos auch einen Vorschlag für die Entsendung eines englischen Vorkämpfers nach Nationalspanien unterbreitet. Frankreich hat den Vorkämpferposten zunächst dem Senator Bérard angeboten, der jedoch das Angebot aus persönlichen Gründen abgelehnt haben soll.

Die Anerkennung Nationalspaniens hat im britischen Weltreich die allgemeine Zustimmung der Dominions und der Kolonien gefunden. In südafrikanischen Regierungskreisen ist die Anerkennung geradezu mit Begeisterung aufgenommen worden. Abgesehen von den Antikreisen, die sich auch jetzt noch gegen die Anerkennung der Wirklichkeit kränken, wird die Aufnahme der Beziehungen zu Nationalspanien allgemein als unvermeidliche und reale Schlussfolgerung aus der bestehenden Lage angesehen. So meint der „Daily Telegraph“, die Klugheit habe geboten, sich dem Unvermeidlichen zu beugen. Nach dem „Daily Telegraph“ sollen Paris und London die bedingungslose Uebergabe der Roten an Franco vorbereiten. Regier sei mitgeteilt worden, daß die beiden Regierungen bereit seien, ihm dem Abtransport der Wunden, einen „Gesundheitsdame“, beizustimmen. Dem bisherigen spanischen Vertreter in London, Aguirre, wurde mitgeteilt, daß seine Mission beendet ist. Aguirre verließ darauf die Vorkämpfer, auf der die spanische Frage eingezogen wurde.

Uebergabe an Gnade und Ungnade

Die italienischen Zeitungen betrachten die Anerkennung Nationalspaniens durch Frankreich und England als eine durch den Gang der Ereignisse zur Selbstverständlichkeit gewordene Sache.

Es fehlt nicht an sehr deutlichen Hinweisen, daß diese im letzten Augenblick erfolgte Anerkennung von den Westmächten nicht als eine Ruhmestat angesehen werden könne. Mit lakonischer Kürze stellt der „Corriere della Sera“ fest, daß die Anerkennung ohne die Erfüllung irgendwelcher Bedingungen durch Franco erfolgt sei, und daß Frankreich, England und die Regierung des neuen Spaniens nun ebenfalls anerkannt habe. Die „Gazzetta del Popolo“ spricht von einer Uebergabe der Demokratie auf Gnade und Ungnade.

Wenn man daran denke, daß Italien und Deutschland die Anerkennung bereits am 18. November 1936 ausgesprochen hätten, könne man nicht behaupten, daß England und Frankreich sehr schnell damit gekommen seien. Nun erhebe sich aber ein Zweifel: Werden England und Frankreich, nachdem sie die Regierung Franco als legitim anerkannt haben und nachdem sie Franco bisher als Rebellen bezeichneten, Regier und die anderen Hauptlinge der Roten, die auf französischen Boden entwichen sind, in Zukunft als die Rebellen behandeln?

Was Frankreich zurückgibt

In dem Abkommen, das zwischen Nationalspanien und Frankreich getroffen wurde, erkennt die französische Regierung die Berechtigung der nationalspanischen Forderungen auf Rückzahlung des gesamten spanischen Vermögens an, der sich zur Zeit gegen den Willen der rechtmäßigen Eigentümer in Frankreich befindet. Die Rückgabe wird verbindlich zugesagt.

Von der nationalspanischen Regierung ist als zurückzuführendes Gut u. a. aufgeführt worden: das spanische Golddepot in der Bank von Frankreich, das Kriegsmaterial, das den Sowjetländern gehörte oder für sie bestimmt war, das verlorene Vieh, spanische Schiffe und Kunstschätze, ferner Gold, Schmuck, Gekleinete, Münzen, Banknoten, Effekten usw., soweit sie nach dem 18. Juli 1936 in Spanien gegen den Willen der Eigentümer ausgeführt worden sind.

Beide Regierungen beschließen, gutnachbarliche Beziehungen zu pflegen und verpflichten sich, jegliche Tätigkeiten, die gegen die Ruhe des Nachbarlandes gerichtet ist, streng zu überwachen. Insbesondere übernimmt Frankreich die Verpflichtung, irgendwelche Aktionen von Spaniern in der Nähe der Grenze auf französischer Seite zu verhindern.

Yazana zurückgetreten

Der bisherige „Präsident“ der spanischen Republik, Yazana, ist zurückgetreten. Der Protokollführer Yazanas hat in Collonges-Jous-Salève vor Pressevertretern das Rücktrittschreiben Yazanas an den Präsidenten der Cortes, Martinez Barrio, vorgelesen, das das Datum trägt: Collonges-Jous-Salève, 27. 2. 1939.

Berwunderlich an dieser Mitteilung ist nur, daß Yazana seinen Rücktrittschreiben erst jetzt beizugeben hat. Wie es heißt, hat Yazana damit gezeugert in der Hoffnung, mit dem Staatsoberhaupt General Franco Verhandlungen zum Zweck des Friedens aufnehmen zu können.

Nach Yazana soll nunmehr auch der bolschewistische Ministerpräsident Regier spurlos aus Madrid verschwunden sein. Nach französischen Presseberichten soll die tägliche Brotration für die Bevölkerung Madrids von 150 auf 100 Gramm herabgesetzt worden sein. Kohlen und Brennstoffe fehlten bereits ganz. Aus Sevilla wird bekannt, daß von nationalspanischer Seite bereits Lebensmitteltransporte bis an die Tore Madrids herangeführt werden, um der hungierenden Bevölkerung sofort nach der Befreiung Hilfe zu bringen.

Jüdisches Wutgeheul

Protestflut gegen die englischen Palästina-Vorschläge.

Die britische Regierung versucht um jeden Preis, einen Verhandlungsabdruck auf der Konferenz Palästina-Konferenz zu verhindern. Nachdem der jüdische Kongress aus dem britischen Vorschlag auf Palästina der Mandatsregierung und schriftliche Einführung eines selbständigen Staates in Palästina, also nicht einer jüdischen Nationalheimat, glatt abgelehnt hat, wird von englischer Seite nunmehr berichtet, daß die Vorschläge Englands an die Juden und Araber „keinewegs scharf formuliert“ seien und daß immer noch die Möglichkeit einer Abänderung bestehe. Man ist versucht, dieses offensichtliche Einschränkungen der englischen Regierung als eine erste Auswirkung der Vorstellungen anzusehen, die der amerikanische Vorkämpfer Kennedy offenbar im Auftrag des Weltjudentums bei dem englischen Außenminister Lord Halifax erhoben hat.

Gleichzeitig mit dem amerikanischen Schritt haben die A. J. - Juden einen großen Protestfeldzug gegen die englischen Vorschläge auf der Palästina-Konferenz in allen Städten und Staaten Nordamerikas eingeleitet. Der jüdische Kongress der A. J. richtete ein dringendes Ersuchen an die Bundesregierung, unverzüglich die Führung der Opposition (!) gegen den englischen Plan zu übernehmen, um die Durchführung unter allen Umständen zu verhindern. Der Kongress rief das Judentum Americas auf, sich nicht in ein „Mittelschiedsamt“ verwandeln zu lassen. Israel Goldstein, der Präsident des jüdischen Nationalfonds, erklärte: „Wir werden niemals einem jüdischen Wutgeheul zustimmen!“

Der neue Präsident der jüdischen Organisation Amerikas bezeichnet den Plan als das „Todesurteil für die Juden“, während andere jüdische Verbände von einem schmächtigen Verrat und von einer Verletzung des britischen Vertrages mit den Vereinigten Staaten reden, in dem vereinbart worden sei, daß in den Bestimmungen des Valparaiso-Mandats ohne Zustimmung Nordamerikas nichts geändert werden dürfe. Zahlreiche jüdische U.S.A.-Juden, darunter der kürzlich zurückgetretene Oberbundesrichter Brandeis und der faßsam bekannte Vorortbürger Samuel Untermyer, richteten Telegramme an die jüdische Abordnung in London und forderten sie auf, „absolut fest zu bleiben“.

Jüdischer Bombenanschlag

In der Altstadt von Jerusalem wurde wieder eine von jüdischer Seite gelegte Bombe gefunden, die unabsichtlich gemacht werden konnte. Ihre rechtzeitige Entdeckung verhinderte einen neuen Bombenanschlag, dem sicherlich zahlreiche Araber zum Opfer gefallen wären. Im Zusammenhang mit dem Bombenfund ist über das Judenverbot ein Ausgehverbot verhängt worden.

In Safa ist ein weiterer Araber den Verletzungen, die er bei dem jüdischen Bombenwurf erhalten hatte, erlegen. Die Zahl der Todesopfer ist damit auf 25 gestiegen. Nach Beendigung des Ausgehverbotes wurde von den Arabern der Generalstreik ausgerufen. Überall wurde die Arbeit stillgelegt, alle Bäden und Büros geschlossen, auch die Eisenbahn verkehrt nicht.

16 Araber im Kampf gefallen

In Nordpalästina, in dem Gebiet zwischen Akko und Safed, kam es wieder zu einem heftigen Feuergefecht zwischen arabischen Freischärlern und englischem Militär, bei dem sogar Flugzeuge zum Einsatz kamen. Sechzehn Freischärler kamen bei der Verteidigung ihrer Heimat ums Leben. Bei einer Sichtung in den Bergen nordöstlich von Radlus wurden zwei bewaffnete Araber erschossen.

Grünspan von verantwortlich

Abschluß der ärztlichen Untersuchung des jüdischen Mordmörders.

Nach mehrmonatigen Vorarbeiten haben die von dem französischen Untersuchungsrichter Tessière beauftragten französischen Ärzte Dr. Genit-Berrin, Cellier und Meyer die ärztliche Untersuchung des jüdischen Mordmörders Grünspan abgeschlossen und ein 98 Seitenlanges Gutachten vorgelegt, das in 18 Abschnitten in französischer Sprache abgefaßt ist. In diesem Gutachten kommen die Ärzte zu dem Ergebnis, daß Grünspan in keiner Weise in einem Zustand der Einwirkung seiner Geisteskräfte gehandelt hat, auch nicht unter einem unüberwindlichen Zwang. Auch die von der Verteidigung des Mörders aufgestellte Behauptung, daß Grünspan die Tat in einem Zustand von Hypnose durchgeführt und die Beschaffung des Revolvers in einer Art von Automatismus vorgenommen habe, findet durch das Untersuchungsergebnis keinerlei Bestätigung. Nach Meinung der Ärzte ist auch die Aussage des Mörders, er habe zunächst Selbstmord verüben wollen, als vollständig unbegründet abzulehnen. Nach den ärztlichen Feststellungen verfügt Grünspan auch über die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht. Er ist also in vollem Umfang für sein mit Vorsatz und Ueberlegung durchgeführtes Verbrechen strafrechtlich verantwortlich.

Die ärztlichen Schlussfolgerungen sind die Ergebnisse einer ebenso sorgfältigen wie vielseitigen Untersuchung. Die Gutachter haben sich nicht damit begnügt, die Erklärungen des Angeklagten und die Aussagen der Zeugen im polizeilichen Vorverfahren und sodann im Verhör durch die Untersuchungsrichter zusammenzufassen, sondern haben neben einer eingehenden körperlichen und psychiatrischen Untersuchung eine Reihe von Vernehmungen vorgenommen. Es hat den Anschein, daß der Angeklagte den Ärzten gegenüber andere Aussagen gemacht hat, als bei den Verhörern, bei denen seine Verteidiger zugegen waren, denn seine Aussagen enthalten zahlreiche Widersprüche zu früheren Erklärungen. U. a. geht aus dem Bericht der Ärzte hervor, daß der Mörder nicht unmittelbar von Hannover nach Paris gekommen ist, sondern sich in der Zwischenzeit etwa sechs Wochen bei einem Verwandten in Brüssel aufgehalten haben will. In Brüssel soll ihm auch der Rat gegeben worden sein, die französisch-belgische Grenze ohne Visum zu überschreiten. Ueber seinen Pariser Aufenthalt hat der Mörder angegeben, daß er mit verschiedenen jungen Mitgliedern eines jüdischen Sportklubs, in dem auch

Vollzeit getrieben worden sei, ständige Verbindung unterhalten habe.

Weitere Erhebungen

Mit diesem Gutachten ist ein wesentlicher Abschnitt des von dem Untersuchungsrichter Tessière unabsichtlich durchgeführten Voruntersuchung abgeschlossen. Andererseits machen die zahlreichen Widersprüche, in die Grünspan und seine Verwandten sich verwickelt haben, noch eine Reihe von weiteren Erhebungen notwendig. Nähere Angaben über den Zeitpunkt des Abschlusses der Voruntersuchung und der Anberaumung des Hauptverhandlungstermins sind bisher noch nicht möglich.

Kulturachse Berlin—Tokio

Ausstellung altpanischer Kunst in Berlin eröffnet

Zu einem großen Ereignis in den deutsch-japanischen Kulturbeziehungen gestaltete sich durch die Anwesenheit des Führers die Eröffnungsfest der Ausstellung „Altpanische Kunst“, die unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring mit Unterstützung der Kaiserlich-japanischen Regierung von der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst und den Staatlichen Museen in den Räumen des Deutschen Museums in Berlin veranstaltet wird. Es ist die größte Ausstellung japanischer Kunstwerke seit mehr als 20 Jahren. Weder die letzte Ausstellung altpanischer Kunst in London 1910, noch die vorletzte in Paris 1900 kann an Wert und Bedeutung mit der jetzigen Berliner Schau verglichen werden, einmal, weil hier in Berlin die kostbaren Schätze Japans, zum Teil solche aus dem persönlichen Besitz des Kaisers von Japan, gezeigt werden, und zum anderen, weil niemals bisher eine japanische Ausstellung im Ausland eine so herzliche Aufnahmebereitschaft gefunden hat wie die jetzige Berliner Schau.

Wenige Minuten vor 12 Uhr fuhr der Führer vor dem mit den Fahnen des Dritten Reiches und Japans geschmückten Ehrenhof des Pergamon-Museums vor. Er wurde hier von Generalfeldmarschall Göring, dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Reichsminister Rüst und dem Generaldirektor der Staatlichen Museen Prof. Dr. Rumpel sowie den übrigen Mitgliedern des Ehrenauschusses begrüßt. In Begleitung des Führers waren erschienen Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Weizner, Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergroßgruppenführer Brüchner und Gruppenführer Schaub. Einleitend verlas Generaldirektor Prof. Dr. Rumpel die Begrüßungsansprache des durch plötzliche Erkrankung am Erscheinen verhinderten Vorsitzenden der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst, Vorsitzender von Dr. Rumpel. In dieser Ansprache kam zunächst der Dank für die Ueberlassung der Kunstwerke an das gesamte japanische Volk zum Ausdruck. Besondere Dank wurde dem japanischen Kaiserhaus, das einige der schönsten Kunstwerke Japans der Ausstellung zur Verfügung stellte, gesagt, ebenso der japanischen Regierung, die sich für das Zustandekommen der Ausstellung eingesetzt hat, und schließlich den Sammlern, die sich solange von ihrem kostbaren Kunstbesitz getrennt haben.

Ein dieser Ausstellung ist, in die Seele und den Geist dieser Kunstwerke einzudringen, ein inneres Verhältnis zu ihnen herzustellen und damit eine neue Brücke des Verständnisses zwischen den beiden befreundeten Völkern, dem deutschen und dem japanischen, zu schlagen.

Der kaiserlich-japanische Vorkonferent, Ohshima, erklärte nach einem besonderen Dank an den Führer für seine persönliche Teilnahme an der Eröffnungsfest, daß es wohl der sicherste Weg zum Verständnis der fremden Völkerei sei, wenn man versuche, sie auf dem Wege über die Kunst kennenzulernen.

Die Kunst sei der innigste Ausdruck des Volksharakters und spiegelt die fremde Weltanschauung am klarsten. Daher können Völker, welche den parallelen Weltanschauung besaßen, durch die Kunst am besten zusammengeführt werden.

Zum Schluß der Eröffnungsfest wies Reichsminister Rüst auf die gemeinsamen, Japan und Deutschland verbindenden Aufgaben hin, die sich auf Grund einer verwandten Lebensauffassung und auf dem Boden eines gleichen Willens herrlicher Lebensgestaltung ergeben.

Am Abendende tagten in Zweisitzer die Geschäftsbearbeiter der Fachschaft 4 (Zollbeamte) im R.V. Aufser sämtlichen Geschäftsbearbeitern aus dem ganzen Reichsgebiet waren auch Vertreter des Reichsfinanzministeriums erschienen.

Rom begrüßt die Reichsrauenführerin

Herzlicher Empfang durch Minister Starace.

Einer Einladung der faschistischen Partei folgend, die Reichsrauenführerin Scholz-Klitt in Begleitung von Dr. Martha Unger, Leiterin der Hauptabteilung Grenz und Ausland, und Erta Kirnke, Leiterin der Hauptabteilung Presse und Propaganda, in Rom eingetroffen. Zur Begrüßung auf dem Bahnhoff hatten sich Parteiführer für Minister Starace, die Inspektoren des faschistischen Jugendverbandes (GIL), Marchia Medici, und Frau Franceschini sowie Vorkonferent von Madenjen mit den Mitgliedern der Deutschen Volkspartei eingefunden. Aus dem waren zur Begrüßung Abteilungen des faschistischen Jugendverbandes mit Wulst und Frauenformationen angetreten. Die Reichsrauenführerin wird zwei Tage in Rom bleiben und anschließend die faschistischen Frauenorganisationen in Turin und Mailand besichtigen.

Frau Scholz-Klitt im Quirinal

Die Reichsrauenführerin Scholz-Klitt legte am 28. des Unbekannten Soldaten einen Lorbeerzweig nieder. Anschließend wurde Frau Scholz-Klitt im Quirinal von der Königin und Kaiserin empfangen, die sich lebhaft für die Einrichtungen der NS-Frauenfront und ihrer Organisation interessierte.

Grub des Duce an die deutschen Frauen

Am Dienstagnachmittag wurde die Reichsrauenführerin, Frau Scholz-Klitt, im Palazzo Venezia von Duce in Audienz empfangen. Die Unterredung war sehr herzlich der Charakter. Der italienische Diktator ließ sich über die Reichsrauenorganisation berichten und hat anschließend Frau Scholz-Klitt, dem Führer, die deutschen Volk und in besonderen den tüchtigen deutschen Frauen seinen herzlichen Gruß zu übermitteln.

Vor der Audienz beim Duce war Frau Scholz-Klitt vom Parteisekretär, Minister Starace, im Palazzo Venezia empfangen worden, wo sie in der Gedächtnisrede die Gefallenen der faschistischen Revolution einen Ehrenniederlegte. Nach der Audienz trat sie der Landesarbeitsgruppe der Auslandsorganisation der NSDAP einen Besuch ab. Am Abend gab Vorkonferent von Madenjen zu Ehren der Reichsrauenführerin einen Empfang.

Durchbruch der „Schwarzen Flotte“

Ende der amerikanischen Flottenmanöver.

Die amerikanischen Flottenmanöver, die in einem großen Seegefecht 100 Seemeilen östlich von Hawaii abspielten, bei der gesamten Luftstreitkräfte eingesetzt wurden, sind beendet worden. Obwohl das Ergebnis der Manöver streng geheimgehalten wird, verlautet doch, daß es der angreifenden Schwarzen Flotte gelungen sei, in die Karibischen Inseln, dem Panamakanal und an der Atlantikküste gelegte Verteidigungsanlagen der Weißen Flotte zu durchbrechen.

Preisausschläge für Weizen

Mit Wirkung vom 1. März in Kraft gesetzt.

Die bereits vor einigen Tagen angekündigte Erhöhung der Preisausschläge für Weizen ist nunmehr durch Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft mit Wirkung vom 1. März 1939 in Kraft gesetzt worden. Wie bereits früher dargelegt worden ist, sind diese Maßnahmen dazu dienen, denjenigen Erzeugern und Verarbeitern, deren Betriebe aus technischen Gründen in den nächsten Wochen noch nicht abgenommen werden kann, die Möglichkeit späterer Abverkaufs oder Entlagerung abgeben, ohne daß sie dabei Verluste erleiden. Die Berechnung gilt nicht im Lande Oesterreich.

„Seefalte“ wieder in der Heimat

Mit 300 Studentendiplomaten über den Atlantik.

Das Luftschiff „Luftschiff 4“ „Seefalte“ trat in Ostafrika kommend, in Travemünde ein, wo die aus Ostafrika Ostafrika, Flugkapitän Cuno, Funkermeister Wieland und Oberflugzeugführer Wittdorf bestehende Besatzung von Vertretern der Luftfahrt und der Dornier-Werke herzlich willkommen geheißen wurde.

Wie erinnerlich, startete die „Seefalte“ am 14. März in Travemünde, um die von der Reichsregierung beauftragten schweren Erben der ostafrikanischen Welt zu den deutschen Reichsteilen, Verbändern und ärztlichen Mitarbeitern zu übermitteln.

Die Stimme des Blutes

Roman von Marie Schimdsberg

Uebereinstimmend: Drei Quellen-Berlin, Königsbrunn (Bz., Dresden)

Beim nächsten Tanz stand plötzlich Schwiethardt vor Lena. Zum zweiten Male an diesem Abend holte er sie, und Lena folgte ihm mit klopfendem Herzen. Sie tanzte mit der ihr eigenen natürlichen Anmut; Schwiethardt erschien es wie ein Schweben. Die schmale junge Gestalt in seinen Armen berauhte ihn, und auch das Mädchen empfand beständig seine körperliche Nähe. Aber sie mußten sich zusammennehmen, damit sie nichts von ihren Gefühlen verriet. Wenn auch wohl jeder mit sich selbst beschäftigt schien, so war es doch möglich, daß beobachtende Augen auf ihnen ruhten. Plötzlich beugte Schwiethardt sich herab zu dem Ohr des Mädchens.

„Lena“, raunte er ihr zu, „willst du mit mir nach Hause gehen?“

Sie hob erschrocken die Augen. „Ich — mit dir?“ „Ja“, sprach er leise und höflich weiter, „die Eltern wollen gleich heim, und wenn ich bald darauf verschwinde, wird man denken, ich sei mit ihnen gegangen. Und dir wird es in dem allgemeinen Trübel auch nicht schwer fallen, dich etwas später fortzusetzen. Ich erwarte dich dann an der Stelle, wo der Feldweg abzweigt. Willst du, Lena?“

Und Lena Vormann hörte nicht auf die Stimme der Vernunft, die sich warnend in ihr erhob: „Lena, Lena! Es kann nichts Gutes daraus werden! Alles erfährt ihr so leicht an diesem Abend, vor allem der Abstand zwischen ich und Schwiethardt nicht mehr so groß. Dieses Fest war daran Schuld mit seiner Fröhlichkeit und seiner schönen Gemeinsamkeit, die Standesunterschiede gänzlich verwischt.“

„Wirst du kommen?“ fragte Schwiethardt drängend, als sie ein wenig benommen, fetterlang schwieg.

„Ich komme!“ sagte sie da leise, nur ihm verständlich,

aber mit einem jubelnden Unterton in der Stimme, und sie tat damit den ersten Schritt auf dem Wege, der sie durch alle Höhen und Tiefen menschlichen Glückes und Leides führen sollte.

Es war nicht schwer für Lena, fortzukommen aus dem fröhlichen Kreise. Alles sang, lachte und schwagte durcheinander und keiner achtete in dem allgemeinen Trübel auf den anderen. Man würde ihr Verschwinden nicht so bald merken. Sie wollte sich nur vorher von ihren Eltern und auch von Kremers verabschieden; von ihnen mochte sie nicht so stillschweigend fortgehen.

So flüsterte sie denn der Mutter zu, daß sie heimgenhen wolle, und ließ sich dann jubelnd nach dem alten Kremer um. Ah, da sah sie seine hohe, leicht vornüber geneigte Gestalt neben Möllers Mutter. Sie näherte sich unauffällig und hörte gerade noch deren bereite Klagen über den Unverstand der Männer, die einfach kein Maß halten könnten.

„Das ist bloß halb so schlimm“, tröstete Kremer. „Wenn Dierl nicht mehr nach Hause kann, dann bleibt er eben bis morgen hier. — Na, Lena?“

Er wandte sich freundlich an das Mädchen, das vertraut die Hand auf seine Schulter legte. Nun hob sie sich auf die Zehenspitzen und flüsterte ihm ins Ohr:

„Ich möchte jetzt nach Hause, Onkel Kremer, und wolle dir „Gute Nacht!“ sagen und vielen Dank für den schönen Abend.“

„Was, jetzt schon? Ich dachte, du würdest bis zuletzt aushalten.“

„Ich — ich bin müde und habe etwas Kopfschmerzen; vielleicht habe ich zu viel getrunken. Aber sag' mir nichts, Onkel Kremer, ich mache mich ganz heimlich fort. Das hört nämlich bloß, wenn eine weggeht, und dann wollen gleich mehr nach Hause. Also — auf Wiedersehen! Grüße die anderen!“

„Na, wenn du denn willst. Komm bald wieder, und komm gut heim. Oder — halt mal, Wädel! Wartet vielleicht draußen vor der Schag?“

„Aber was denkst du, Onkel Kremer!“ Lenas Gesicht war in helle Glut getaucht. Kremer lachte.

„Nun, das wäre ja nicht so schlimm und auch nicht so wunderbar bei einem so schmunzigen Wädel, wie du eins bist! — nun lauf nur!“

Er gab ihr einen scherzhaften Klaps, und Lena tauchte eilig im Gemüß der Tanzenden unter. Kremers Frage hatte sie sehr erschreckt, denn im ersten Augenblick dachte sie, es könnte etwas gemerkt haben, und das dürfte doch nicht sein. Unauffällig strebte sie einer Seitenlinie zu und wurde erst noch einmal durch Dierl Möller aufgehalten, der ihr mit schwerer Zunge versicherte, daß sie ein vertauscht hübsches Mädchen sei.

Zufrieden stand sie endlich draußen und lauflachte und wirkte wirklich jurist. Drinnen hatte man wieder ein Gedränge gefürmt; deutlich drangen die Worte an ihr Ohr:

„Geh zu den Reiden, Heirat deinesgleichen, Ist mir eben recht, Ist mir eben recht.“

Betroffen lauflachte sie. Was war das? Eine Warnung? Eine Mahnung? Ach was! Sie warf den Kopf in den Nacken und ging rasch weiter. Aber sie kam nicht weit. Jemand stellte sich ihr mit ausgebreiteten Armen in den Weg. Es war einer von den jungen Leuten, der hier draußen wohl auf sein Mädchen wartete.

„Du, du bist es, Lena“, sagte er nun, ebenso überredend wie Lena. „Willst du schon nach Hause?“

„Ach wo, noch lange nicht. Nur ein bißchen frische Luft schöpfen. Ich gehe gleich wieder hinein.“

„So — ich meine bloß, sonst wollte ich dich wohl nach Hause bringen. Allein kannst du doch nicht gut gehen mitten in der Nacht.“

„Dante, du brauchst dich wirklich nicht bemühen. Und ich glaube, du hast auch andere Verpflichtungen, was?“ lachte Lena leise.

(Fortsetzung folgt)

über den Ozean nach Südamerika zu bringen. In vier Tagesetappen führte der Flugweg von Rio de Janeiro nach London, Paris, Brüssel, Amsterdam und Rotterdam, wo die rund 600 Kilogramm schwere Ladung von Landflugzeug der Deutschen Luftfahrt übernommen wurde. Das sie über die Arden bis nach Santiago de Chile brachte. Der genau 10 722 Kilometer lange Flugweg von Triest nach der brasilianischen Hauptstadt war in 36 Stunden unter reiner Flugzeit durchgeföhrt worden, das heißt ohne die 26 Stunden, die vier Junkers-Schwermotoren eine Geschwindigkeit von fast 300 Kilometern in der Stunde erreichten.

Am 20. Februar begann in Rio de Janeiro der Rückflug. Die Maschine wurde der „Seefalte“ in Rio von Flugzeugen „Friedensland“ abgeliefert und flog dann, ohne Anhalten, direkt nach Rio de Janeiro. Dieser Streckenabschnitt war der längste des ganzen Fluges, denn er führte über das Land zu berühren, 4900 Kilometer weit über den Atlantik, also entsprechend der Entfernung England-New York. Am 28. Februar ging es weiter nach Lissabon. Am Dienstagmorgen startete der „Seefalte“ schließlich zur letzten Etappe des großen Fluges, der ihn über mehr als 20 000 Kilometer und zweimal über den Atlantik geführt hatte.

Leistungsergebnis im Handwerk

Zweckvoller Arbeitseinsatz beachtet. Der Reichswirtschaftsminister hat eine Verordnung über die Durchführung des Vierjahresplanes im Gebiet der Handwerkswirtschaft erlassen. Diese Verordnung enthält die Möglichkeit, die Leistungsergebnisse in der Handwerkswirtschaft zu erfassen, insbesondere in den wichtigeren Handwerkszweigen.

In eine Durchsicht dieser Handwerkszweige notwendig ist, steht die Verordnung vor, daß die nicht am Arbeitsplatz stehenden oder nur unvollständig an ihrer Arbeitskraft im Anspruch genommenen Handwerker für einen zweckvolleren Arbeitseinsatz herangezogen werden.

Zwei Gruppen von Handwerkern sind es vor allem, die beim Vorhandensein der Arbeitseinsatzfähigkeit zum Einsatz als Facharbeiter gelangen sollen. Die erste Gruppe umfaßt alle diejenigen Handwerker, die persönlich oder betrieblich insbesondere den sachlichen Voraussetzungen, die zur Führung eines selbständigen Handwerksbetriebes erforderlich sind, nicht genügen, es sei denn, daß die Aufrechterhaltung eines derartigen Betriebes volkswirtschaftlich notwendig ist. Weiterhin wird die Gruppe derjenigen Handwerker erfaßt, bei denen ein volkswirtschaftlich gerechtfertigtes Bedürfnis für die Aufrechterhaltung ihres Betriebes nicht besteht.

Die Verordnung, bei deren Durchführung staatliche und Parteidiensstellen zusammenwirken, ist befristet bis zum 31. Dezember 1942.

Kurzfristige Ausbildung

Das Oberkommando der Wehrmacht hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern für die Umföhrung 1939 der Geburtsjahrgänge 1906 und 1907 eine Anordnung getroffen, über die bereits berichtet worden ist. Anmehd hat die Wehrmacht in der Umföhrung dieser Anordnung herausgegeben, der zusammenfassend über das Verfahren für diese beiden Jahrgänge mitteilt, daß vom 28. März bis 31. Mai 1939 alle Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906 und 1907 gemustert werden, jedoch mit Ausnahme derjenigen, die sich in der erwiderten Zeitpause in der Wehrmacht oder in der Wehrmacht befinden. Die Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906 und 1907 werden durch diesen zur Umföhrung verpflichtet. Die tauglichen und die beinahe tauglichen Ersatzwehrrufen I der genannten Geburtsjahrgänge werden zur kurzfristigen Ausbildung in der Wehrmacht im Herbst 1939 bzw. Herbst 1940 herangezogen.

Freiwillige vor!

„Woche des Landdienstes“. „Woche des Landdienstes“ fand im Wiener Kongresshaus eine von der Landdienstinspektion, Bischof des Sozialen Amtes der Reichsregierung und der Führung des Gebietes Wien der HJ überaus erfolgreiche Veranstaltung statt. Obergebietsführer Armanio leitete die organisatorische Arbeit im Landdienst, wobei er vor allem auf den sozialen Gemeinschaftscharakter verwies. Er er in der HJ, veranlaßt sei. Die Befähigung der Landdienstlinge sollte nicht vom wirtschaftlichen und materiellen Standpunkt allein geteilt werden, sondern hier müsse die Erziehung der Jugend ausschlaggebend sein. Die Parole „Freiwillige vor!“ bilde als Auf den Mutmaßung einer Bionierarbeit, bei der die Besten gerade gut genug seien. Gauleiter Dr. Freny gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß der fanatische Ehrgeiz der Jugend ein erhebliches Arbeiten im Landdienst verbringe.

Vorjahresleistungen übertroffen

Vierteljahresbericht der Deutschen Reichspost. Im letzten Vierteljahr 1938 sind nach dem sechsten veröffentlichten Vierteljahresbericht der Deutschen Reichspost die Vorjahresleistungen in fast allen Dienstzweigen übertroffen worden. So betrug die Zunahme bei den Briefsendungen 19,8 Millionen Stück, bei den gewöhnlichen Paketen und unversicherten Wertpaketen 6,9 Millionen Stück, bei den Einzelpostsendungen 1,3 Millionen Stück, bei den Postföhrungen 1,3 Millionen Stück und bei den vermittelten Gesprächen im Fern- und Ferndienst 73,2 Millionen Stück. Die Zahl der Briefpostkonten stieg um 15 406 auf 1 155 866. Die Zahl der Fernsprechanlagen erhöhte sich um mehr als eine Million auf rund 10 822 000. Die Beschäftigten bestanden Ende Dezember aus 426 200 Beamten, Arbeitern, Angestellten und Mitarbeitern gegenüber 396 500 Ende Dezember 1937.

Chamberlain verteidigt sich

„Verweigerung der Anerkennung wäre ein Bruch der Tradition gewesen.“ In der Unterhausansprache über die Anerkennung Francos durch die britische Regierung wies Premierminister Chamberlain in zunächst die heftigen Anschuldigungen Wittles und die einzelnen Punkte des Mißtrauensantrages der Labour-Partei in entscheidender Form zurück.

Dabei erklärte er u. a., daß niemand heute wisse, wo die spanische „Regierung“ sich befinde. Der „Präsident“ sei tatsächlich zurückgezogen. Einige der „Minister“ seien in Frankreich, einige in Spanien, und viele von Regins Freunden und militärischen Beratern drängen ihn, die Feindseligkeiten einzustellen. Es sei daher zweifelhaft, ob man diese Regierung überhaupt als legal ansehen könne. „Ich sage das, weil unser Schritt angeblich ein großer Bruch internationaler Traditionen gewesen sein soll. Tatsächlich würden wir uns eines solchen Bruches aber schuldig machen, wenn wir uns geneigter hätten, Franco anzuerkennen.“ (Beifall auf den Regierungsbänken.)

Chamberlain erklärte zum Schluß, daß England mit der Anerkennung Francos kein Schulbeispiel schaffe. 19 andere Länder hätten Franco bereits anerkannt, und wenn England noch lange gezögert hätte, hätte es sich schließlich allein befunden. Die Lage Frankreichs sei genau die gleiche wie die Englands. Die Anerkennung sei ein formaler Akt, durch den die Beziehungen zwischen England und Nationalspanien den Tatsachen angeglichener werden.

24 Staaten haben Franco anerkannt

Nachdem sich die beiden Westmächte zur Anerkennung der Regierung Francos entschlossen haben, list die nationale spanische Regierung nunmehr von 24 Nationen de jure anerkannt worden.

Es sind dies in zeitlicher Reihenfolge: Deutschland und Italien, die diesen Schritt am 18. November 1936 taten. Es folgten dann Guatemala, San Salvador, Albanien, Nicaragua, der Vatikan, Japan, Mandschukuo, Ungarn, Portugal und die Tschecho-Slowakei, ferner Irland, die Schweiz, Uruguay, Polen, Peru, die Türkei, Holland, Bolivien, Venezuela, Argentinien sowie Frankreich und England.

Die Anerkennung Francos durch Schweden und die übrigen Nordländer dürfte voraussichtlich dieser Tage erfolgen.

Der australische Ministerpräsident Lyons gab bekannt, daß die australische Regierung beschloffen habe, Franco de jure anzuerkennen.

Zwischen haben auch Jugoslawien und Litauen die Anerkennung Francos endgültig beschloffen. Die gleiche Entscheidung dürften Lettland, Estland und die Mitglieder des Baltabundes treffen.

Das Rücktrittsschreiben Hannas

In seinem Rücktrittsschreiben sagt Hanna, der verantwortliche Leiter der militärischen Operationen habe ihn in Gegenwart des Ministerpräsidenten am 27. 2. wissen lassen, daß der Krieg ungewisslich für Hispanien verloren sei. Noch bevor die spanische Regierung als Folge der Niederlage seine Abreise aus Spanien empfohlen und organisiert habe, habe er „seine Pflicht“ erfüllt, indem er der Regierung in der Person ihres Chefs den sofortigen Abschluß eines Friedens unter menschlichen Bedingungen nahegelegt und vorgeschlagen habe, um den Verleumdungen des spanischen Regimes und dem ganzen Lande nutzlose Opfer zu ersparen.

Verfönllich habe er in diesem Sinne gearbeitet, soweit seine „beschränkten Aktionsmittel“ es ihm gestattet hätten. Er habe aber nichts Positives erreicht.

Satzungsvoll legt dann Hanna dar, daß die Vorbedingungen für die Weiterführung seines Amtes nicht mehr gegeben seien, wobei er auch die Anerkennung der Franco-Regierung durch Frankreich und England erwähnt.

Schützengraben in Tunis

Immer neue Truppen- und Materialtransporte. Militärische Vorgänge in und um Tunis erregen das besondere Interesse der römischen Presse, die unter großer Aufmachung von einem „Tunis im Kriegszustand“ spricht und vor allem die unaufföhrlichen Truppen- und Munitionstransporte durch Tunis hervorhebt.

Seit Tagen, so stellt der Vertreter des „Messaggero“ in Tunis fest, begegne man nur noch Truppen- und Kriegsmaterialtransporten. Aus Tunis selbst sei das Militär fast völlig verschwunden und nach Siden zur libyschen Grenze abtransportiert worden. Jede Nacht träfen mehrere mit Kriegsmaterial, Zugtieren und Vorräten beladene Dampfer im Hafen ein, durchföhren Truppen- und Kriegsmaterialzüge aus Algier den Bahnhof, während die Stadt in aller Eile in den Verteidigungszustand versetzt werde. Neue Luftabwehrgeschiffe würden im Hafen aufgestellt. Die Eisenbahnbrücken und Versorgungsleitungen würden unter militärischer Bewachung. Schützengraben würden ausgehoben und Luftschützengraben eingerichtet. Die Folge dieser überhöhrten Maßnahmen sei eine allgemeine Panikstimmung der Bevölkerung und eine schwere Störung des Handels und der Industrie. Die Hauptstadt von Tunis gleiche, wie der Vertreter des „Popolo di Roma“ berichtet, einem großen militärischen Zentrum in Kriegszeiten. Dampfer und Züge brächten immer neue Truppen und ungezähltes Kriegsmaterial. Das italienische Eisenbahnpersonal sei durch naturalisierte Juden und auch einige Franzosen ersetzt worden. Die Spekulation der Juden sei bereits in voller Blüte.

Flottenmanöver vor Gibraltar

Die Absicht der Demonstration unverkennbar. In Gibraltar lief, aus Malta kommend, die gesamte britische Mittelmeerflotte unter dem Kommando von Admiral Sir Dudley Pound ein, insgesamt drei Schlachtschiffe, fünf Kreuzer, ein Flugzeugträger, 34 Zerstörer, drei U-Boote und ein Depositschiff. Die Mittelmeerflotte hat zusammen mit der gesamten Heimaflotte gemeinsame Übungen aufgenommen, die sich auf mehrere Tage hinziehen werden.

Das Ziel der Flottenübungen soll die Erprobung der Verteidigungsmächte Gibraltars sein. Die Politiker in Burgos fragen sich jedoch, ob es Zufall oder Wille ist, daß England unmittelbar nach der Anerkennung Francos eine große Demonstration vor Gibraltar veranstaltet.

Arbeitsstagung der Reichsstudentenführung in Stuttgart.

In Stuttgart fand während dieser Tage eine Arbeitsstagung der Mitglieder der Reichsstudentenführung und aller Gaustudentenführer unter Leitung des Reichsstudentenführers Dr. Scheel statt. Die Tagung betraf sich in Referaten und eingehender Ansprache der verantwortlichen Amtsträger mit allen Fragen, die zur Zeit im Brennpunkt des studentischen Lebens stehen.

Tschechische Kräfte fordern numerus clausus für Juden. Bei einer Versammlung der jungen tschechischen Kräfte in Prag wurde die Forderung gestellt, an der tschechischen medizinischen Fakultät den numerus clausus für Juden einzuföhren.

Der bulgarische König in Belgrad. König Boris von Bulgarien weilte am Dienstag als Gast des Prinzregenten Paul in Belgrad.

Litwenreise Marschall Babogios beendet. Marschall Babogio, der in der letzten Woche eine Reise von Garnisonen in Litwen insiziert hat, ist jetzt wieder nach Rom zurückgekehrt.

Zynische Freiheit eines Juden

„Ich dachte, ich würde nicht gefaschnappt.“ Das Hamburger Landgericht verurteilte den 38 Jahre alten Volkshelden Oswald Irsal Behrens zu 13 Jahren Zuchthaus wegen zweier Fälle der Vornahme unzüchtiger Handlungen zwischen Lehrer und minderjährigen Schülern und in fünf Fällen wegen Raubhandlungen. Außerdem wurde ihm die Verurteilung auf fünf Jahre unterlag. Der Jude Behrens war bei einem Hamburger Konfektorium als Lehrer tätig und leitete ein Internat. Er verding sich an minderjährige Schülerinnen, die teilweise erst 14 Jahre alt waren. 1925 bis 1933 war Behrens mit einer deutschblütigen Frau verheiratet gewesen, aber auch nach der Scheidung lag es noch einmal zu intimen Beziehungen, die nennwerte Raubhandlungen darstellten. Mit welcher Freiheit dieser Jude vorang, ergibt sich aus einer Aufzählung, als ihm Vorbesten gemacht wurden, ob ihm nicht Behrens gekommen seien, über seine frivole Mißachtung der Nürnberger Gesetze: „Ich dachte, daß ich nicht gefaschnappt werden würde.“

Freie Wahl

Die Zukunftsicherung des Handwerkers.

In dem am 1. Januar 1939 in Kraft getretenen Gesetz über die Altersversorgung des Deutschen Handwerkers wird bestimmt, daß jeder selbständige Handwerker die Pflicht hat, sich der Angestelltenversicherung anzuschließen. Das Gesetz betont aber ausdrücklich, daß dadurch die gewerbliche Selbstständigkeit des Handwerkers in keiner Weise berührt werde. Um den Bedürfnissen des einzelnen Handwerkers weitestgehend Rechnung zu tragen, hat der Gesetzgeber ausdrücklich bestimmt, daß Handwerker, die mit einer öffentlichen oder privaten Lebensversicherungsunternehmung für sich und ihre Hinterbliebenen einen Versicherungsvertrag für den Fall des Todes und des Erlebens des 65. oder eines niedrigeren Lebensjahres abschließen, je nach der Höhe der Lebensversicherung entweder die Versicherungsfreiheit geltend machen oder die Befreiung von der halben Beitragleistung (Halbversicherung) beantragen können. Liegt also ein Lebensversicherungsschein in der gesetzlich vorgeschriebenen Höhe — mindestens 5000 RM. bei Vollversicherung und 2500 RM. bei Halbversicherung — vor, so ist der Handwerker von weiteren Pflichtbeiträgen an die Angestelltenversicherung befreit.

Unklarheiten, die über die Gestaltung der Altersversorgung des Handwerkers nach der Verändöhrung des Gesetzes entstanden sind, fanden ihre Aufklärung durch Erklärungen des Reichslandes des Deutschen Handwerkers, in denen ausgeführt wurde, daß „es unzweifelhaft sei, grundsätzlich die Lebensversicherung oder die Angestelltenversicherung als vorzugsweise für die Altersversorgung der Handwerker geeignet zu empfehlen. Es müsse vielmehr dem Handwerker überlassen bleiben, zu entscheiden, welchen Weg der Versorgung — unter Berücksichtigung seiner Vermögens- und Vermögensverhältnisse — er wählen wolle. Ein bestimmtes Versicherungsunternehmen dürfe nicht empfohlen werden.“

Gewiss hat der Werberrat der Deutschen Wirtschaft sich dahingehend geäußert, daß eine irgendwie garantierte Versorgung bestimmter berufstätiger Versicherungsunternehmungen nicht beachtlich ist. Es sind demnach alle in Deutschland bestehenden Lebensversicherungsgesellschaften für die Aufnahme von Lebensversicherungsanträgen zuzulassen, so daß jeder Handwerker auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen frei entscheiden kann. Wichtig ist noch zu wissen, daß die Altersversicherung durch Lebensversicherung zeitlich begrenzt ist; denn der Lebensversicherungsvertrag muß vor dem 1. Juli 1939 abgeschlossen sein. Sofern Halbversicherung erlobt wird, muß außerdem der Vertrag auf Befreiung vor dem 1. Oktober 1939 gestellt sein.



Billig - aber gut

mit

Dr. Oetker Backpulver „Backin“!

Kartoffelkrümeluchen

Teig: 300 g Weizenmehl,	1 Ei
1 Döhdchen Dr. Oetker „Backin“,	1 Döhdchen Dr. Oetker Rum-Aroma,
125 g geschälte Kartoffeln (gut ausgekocht),	1 Ei,
50 g Butterflocken,	75 g Butter (Margarine),
150 g Zucker.	Füllung: 200 g Marmelade oder 500 g Apfel.

Mehl und „Backin“ werden gemischt, in eine Schüssel geföhrt und mit zerriebenen Kartoffeln und Butterflocken vermischt. In die Mitte wird eine Dörfelmenge eingedrückt. Zucker, Gewürze und Ei werden hinzugegeben und zu einem dicken Brei verröhrt. Man gibt die zerlassene und abgekühlte Butter hinzu und zerbröckelt den Teig mit den Händen zu kleinen Kneten. Die Hälfte davon fällt man in eine geföhlte Springform, gibt Marmelade oder geschälte, gepöhlte Äpfel darauf und den Rest der Kneten. Backzeit: 35-45 Minuten bei guter Miltelhitze. Bitte ausknöpfen!

Rückblick auf die Verdunkelungsübung

Drei Tage, oder richtiger gesagt, Nächte, der Verdunkelung liegen hinter uns. Es wurde den Einwohnern von dieser Übung vorher noch einmal Mitteilung gemacht, spätere Verdunkelungsübungen können nun ohne vorherige Bekanntgabe eintreten. Am Mittwoch mittag eilten die Melber des Reichsluftschutzbundes mit dem Dienstbefehl an die Wackwarte los und kurze Zeit später wurden die Einwohner durch die Wackwarte von der Durchführung der Verdunkelung in Kenntnis gesetzt. Punkt 18 Uhr vernahm man drei kräftige lange Heultöne der Sirene der Mitterwerkwerke. Verdunkelung! Es sei gleich im voraus gesagt, im allgemeinen kam die Einwohnerlichkeit der polizeilichen Anordnung zur Abdunkelung sofort willig und verständnisvoll nach und nach einem einmaligen Rundgange durch die Stadt konnte man feststellen, daß im Ganzen betrachtet, die Abdunkelung genügend war. Sie muß also noch besser werden! Es ließ sich feststellen, daß viele Einwohner dazu übergegangen waren, sich dauerhafte Abdunkelungseinrichtungen herzustellen. Und das ist das einzig Richtige. Das ganz notdürftige Verhängen der Lampen oder Fenster mit schnell zusammengefügten Tüchern, Lappen oder Papiersephen macht viel Unannehmlichkeiten und Arbeit und ist sogar unter Umständen mit Gefahr verbunden. Unbegreiflich erscheint es geradezu, daß eine größere Anzahl von Einwohnern sich um die Abdunkelung durch Ausschalten des Lichtes herumdrückte. Das ist keine Abdunkelung, sondern etwas ganz anderes! Der Einwand: „Bei meinen Fenstern geht es nicht“, oder so ähnlich, ist vollkommen sinnlos; wo der Wille ist, ist auch ein Weg! Und nun zu den Geschäftskleuten. Durch das tausende Publikum wird die Ladenbeleuchtung nicht richtig abgedunkelt, so fällt bei jedem maligen Öffnen der Tür der helle Schein auf die Straße und das ist natürlich verkehrt. Eine ganze Anzahl solcher Luftschutzhüter mußte durch die Polizeistreifen erst belehrt werden. Warum überzeugt sich nicht jeder Einwohner selbst von der Wichtigkeit seiner Verdunkelungseinrichtung, dann würde er sich gewiß keiner Rüge mehr aussetzen. Zum Schluß noch etwas Grundtägliches:

1. Jede Verdunkelungsübung ist eine Polizeianordnung und nicht etwa ein Privatvergnügen des RWB. Es ist also gesetzliche Pflicht, pünktlich und sorgfältig, d. h. vorchriftsmäßig abzubunkeln.
2. Die Amtsträger des RWB. (es handelt sich auch vielfach um Frauen), die neben der SA. und dem NSKK für die Durchführung der Verdunkelungsübung eingesetzt sind, tun ihren verantwortungsvollen Dienst ehrenamtlich, sie stellen ihre Zeit und ihre Arbeitskraft für die Allgemeinheit zur Verfügung; infolgedessen haben sie das selbstverständliche Recht, in Ausübung ihres Dienstes nicht als die Einwohner belästigende oder gar schikanierende Personen, sondern als Helfer bei der Landesverteidigung, die im Ernstfälle Polizeigewalt haben, betrachtet und behandelt zu werden.

Aus Nah und Fern

Esfleth, den 2. März 1939

Tages-Zeitung

©-Ausgang: 7 Uhr 16 Min. • Allertag: 6 Uhr 04 Min
 Pochwasser:
 11.05 Uhr Vorm. — 23.39 Uhr Nachm.
 3. März: 12.30 Uhr Vorm. — 12.54 Uhr Nachm.

* Alle Verufe sammeln für das W. S. W. Am 4. und 5. März werden wir in den Straßen unserer Städte und Ortschaften wiederum die roten Sammelbüchsen des W. S. W. kloppern hören. Diesmal stellen sich die Beamten, Handwerker und die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes in den Dienst des Winterhilfswerkes. 28,5 Millionen Abgehende gelangen zum Verkauf, und zwar sind es farbenprächtige und künstlerisch wertvolle Porzellanfiguren, die Angehörige werktätiger Verufe in ihrer Berufskleidung darstellen. Die Arbeiter ostmärkischer und sudeten-deutscher Porzellanfabriken bewältigen zum ersten Mal gemeinsam mit ihren Arbeitskameraden im Altreich die Kleinarbeit, die zur Herstellung der Figuren nötig ist. Sie haben dadurch auf Wochen hinaus Beschäftigung. Alle, die die Abgehenden des schaffenden Volkes am kommenden Sonnabend und Sonntag tragen, bezeugen damit ihren Opferfinn und ihre Einsatzbereitschaft für diejenigen, die noch unserer Hilfe bedürfen.

* In der Braker Turnhalle wurden Sonntag vormittag die Vereinskampfstreitkräfte der Turnerinnen aus dem Untereichs-Werkmarsch ausgetragen. Die Unterreichsfrauenturnerinnen hieß alle Teilnehmerinnen herzlich willkommen. Dann begannen die Wettkämpfe. Bewertet wurde immer die Leistung und Ausführung der ganzen Mannschaft. Die Mannschaftsleistung soll sich vor allem darin ausdrücken, daß die gestellten Übungsaufgaben in einer Bewegung entsprechenden zeitlichen Folge von der ganzen Mannschaft unmittelbar hintereinander durchgeführt werden. Der Esflether Turnernbund konnte sich mit seinen tadellosen Leistungen an die Spitze setzen und siegte mit 102 Punkten.

* Am Sonntagvormittag fand im Zentraltheater in Brake die feierliche Preisverleihung von 116 Jungbandwerkern der Werkmarsch durch die Deutsche Arbeitsfront und die Reichshandwerkerschaft statt. Die jungen Handwerker, die soeben ihre Lehrzeit beendet und in der Gesellenprüfung den Beweis ihres Könnens erbracht haben, verteilen sich auf die einzelnen Verufe wie folgt: 9 Bauhandwerker, 21 Wäcker, 1 Böttcher, 4 Bootsbauer, 4 Fleischer, 4 Friseur, 1 Herrenschneider, 5 Klempner, 3 Mechaniker, 6 Maler, 4 Müller, 9 Schlosser, 15 Schmiede, 1 Schuhmacher, 2 Sattler und Tapezierer, 8 Tischler, 1 Wagenbauer, 18 Zimmerer. Die Ausstellung der Gesellenstücke und der Arbeiten aus den Berufsschulen wurde am Sonntagmorgen im „Boggenburger Hof“ eröffnet. • Gemeindegeldsteuer nicht mehr mit der Gemeindebeitragssteuer verknüpft.



Zur 5. Reichsstraßenanmeldung

am 4. und 5. März werden von Beamten, Handwerkern und Reichsluftschutzbund 20 Porzellanabgehende verkauft, die die einzelnen Verufe darstellen. Weltbild (W)

In § 2 der Durchführungsbestimmungen über die Gemeindebeitragssteuer, Gemeindebeitragssteuer und Bürgersteuer vom 4. September 1930 war bestimmt worden, daß die Erhebung der Gemeindebeitragssteuer nur zulässig ist, wenn auch die Gemeindebeitragssteuer nach § 2 der Verordnung vom 26. Juli 1930 erhoben wird. Der Reichsminister des Innern weist nun in einem Rundschreiben vom 15. Febr. d. J. darauf hin, daß die Vorschriften, die eine Verknüpfung zwischen Gemeindebeitragssteuer und Gemeindebeitragssteuer enthalten, gegenstandslos geworden seien. Die Gemeinden seien also berechtigt, die Gemeindebeitragssteuer auch nach Wegfall der Gemeindebeitragssteuer weiter zu erheben oder neu einzuführen.

* 11,9 Millionen Rundfunkteilnehmer in Großdeutschland. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer betrug in Großdeutschland (ohne sudeten-deutsche Gebiete) am 1. Februar 1939 11 902 297 (Altreich 11 194 965, Land Oesterreich 707 332). Von der Gesamtzahl waren bereit: im Altreich 712 708, im Land Oesterreich 26 991, zusammen 739 699 Empfangsanlagen.

* Muttertag am 21. Mai. Der Muttertag findet nach einer im Vorjahr getroffenen Regelung am dritten Sonntag des Monats Mai statt; er fällt in diesem Jahr auf den 21. Mai.

* Brake. Auf einer Tagung aller Brandmeister aus dem Landkreis Wesermarsch, zu der auch der Vertreter des Landrats, Regierungsdirektor Lindemann, erschienen war, gab der Kreisfeuerwehrführer Meyer bekannt, daß im Kreise Wesermarsch fast 800 Feuerwehrmänner fehlten, um den Sollbestand von 2000 erreicht zu haben. Während in Süddeutschland auf je 18 Einwohner ein Feuerwehrmann komme, hieße in der Wesermarsch erst auf je 135 Einwohner ein Feuerwehrmann zur Verfügung. Mit allen Mitteln soll mit Hilfe der Partei versucht werden, diesen Fehlbestand in der Wesermarsch auszufüllen.

* Delmenhorst. Der beim Landeselektrizitätsverband, Betriebsabteilung Delmenhorst, beschäftigte Monteur Heinz Tappe verunglückte am Sonntag mittag in Ausübung seines Berufes tödlich. Der Unglücksfall war damit beschäftigt, im Transformatorhaus der Firma Abeking und Raschmussen in Lemwerder einen neuen Anschluß herzustellen. Bei Beendigung der Arbeiten schickte er einen seiner beiden Gefährten zur Schalkstation, um den Strom wieder einschalten zu lassen. Inzwischen hatte er noch einen kleinen Fehler entdeckt und, um diesen beseitigen zu können, schied er den zweiten Gefährten dem ersten nach, damit dieser noch mit der Stromeinschaltung warten sollte. Der zweite holte jedoch den ersten Gefährten nicht mehr ein. Der Strom wurde eingeschaltet und Monteur Tappe von dem 20 000 Volt betragenden Strom tödlich getroffen. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene hinterließ Frau und zwei Kinder. Er erzieute sich ob seines guten sachmännlichen Wissens sowohl bei der Betriebsabteilung wie auch bei der hiesigen Einwohnerschaft größter Beliebtheit.

* Nordhorn. Am Grenzübergang Frensdorferhaardorf bei Nordhorn wurde ein in der holländischen Grenzgemeinde Deneham beimeteleter und in der Nordhorner Textilindustrie tätiger Mann von deutschen Zollbeamten abgefaßt, als er im Begriff war, einen größeren Geldbetrag ins Ausland zu schaffen. Auf die übliche Frage des Beamten nach dem mitgeführten Geldbetrag zeigte er eine Silbermarke. Die Beamten, die dem Manne nicht recht trauten, führten eine Leibesvisitation durch und förderten dabei nicht weniger als acht Fünzigmarkstücke zu Tage, die selbstverständlich sofort dem Reich verfielen. Der Mann wurde festgenommen und ins Gefängnis überführt.

* Winten (Luhe). Im Frühjahr 1931 wurden bei Winten an der Luhe eine Anzahl Stiehlhebe beringt. Einer dieser beringten Vögel wurde nach einer jetzt vorliegenden Meldung Ende Dezember 1938 in Südrankreich etwa 1300 Kilometer Luftlinie vom Beringort entfernt erbeutet. Der Ring wurde der Vogelwarte Haffitten eingeschickt.

* Gronau. Im Betriebe der Hansvermahlung GmbH. war der Arbeiter Josef Flächner damit beschäftigt, die in einem Turm angesammelten Abfälle von Hans zu entfernen. Mit Hilfe einer Leiter erhob Flächner den etwa 10 Meter hohen Turm, um mit einer Stange die Hansabfälle abzustoßen, die sich im Turm festgesetzt hatten. Dabei

hat er anstehend das Uebergewicht bekommen und in den Turm gestürzt. Als man nach einiger Zeit die Fehlen bemerkte, fand man ihn erstickt zwischen den Hansabfällen unten im Turm. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

* Fallingsbüchel. Im November vorigen Jahres waren in Cordingen in einer Nacht kurz hintereinander drei Brände ausgebrochen. Während der Schlichtung in einer Gastwirtschaft sein Wintervergnügen abgeben bemerkten Teilnehmer, daß es in einem Taubenstall im Wirtschaftshaus brenne. Alle Festteilnehmer eilten hinzu, daß kein größerer Schaden entstand. Noch während die Arbeiter stand plötzlich in einer Entfernung von 10 Metern eine mit beträchtlichen Entzündungen und landwirtschaftlichen Maschinen angefüllte Scheune in hellen Flammen und brannte völlig nieder. Und zum Glück Mal kam es in dem Dorf zu einem Feuer. Wieder gab der Brand mit rasender Geschwindigkeit um sich. Die Scheune brannte völlig nieder, man mußte sich durch die beengten, die Nachbargebäude zu sichern. Alle Umstehenden wiesen auf Brandstiftung hin, zumal man auch in dem Taubenstall 14 Tauben mit abgerissenen Köpfen aufgefunden. Die Spezialbeamten der hannoverschen Brandermittlung stellten fest, daß es nun, den Tätern, einen Mann aus Cordingen, der in Cordingen Arbeit gefunden hatte, überführen und festzunehmen. Er hatte das Tanzergewand des Schützenfestes befeuert wollen, mußte aber zum Geschießen werden, da er stark betrunken war. Bei der polizeilichen Vernehmung gab der Brandstifter an, daß Verärgerung über die Zurückweisung die Brände angezündet zu haben, damit die anderen auch nicht tanzen konnten.

* Soltau. Die 19jährige Hausgehilfin Anni Hinz von hier, die in einem Offiziershaushalt in Stellung war, wurde seit einigen Tagen vermißt. Da man ein Verbrechen vermutete, wurden 80 Mann von der Weibertelekommission zu einer Suche eingesetzt. Man fand die Mädchen erdroffelt in einem Gehäus am Wege am Deningen mit zerrißenen Kleidern und einem Mantel zugedeckt. Als Älter kommt der Zimmergelle in Fintel aus Dorfmark in Frage, der ebenfalls in Stellung in Arbeit stand und mit dem die Hinz ein Verhältnis hatte, das von ihrer Seite gelöst worden war. Ertrag ging sie kürzlich nochmals mit ihm aus, von Fintel der immer sehr eiferfüchtig war, deckte nach der Tat Leiche mit seinem Mantel zu, ging dann zu seiner Arbeitsstätte, um sein Rad zu holen und ist seitdem verschollen. Er soll das Mädchen schon früher mit dem Tode bedroht haben. — Jetzt hat sich der leit dem Worte an sein 19jähriger Braut Anni Hinz aus Soltau Hinz geborene Zimmergelle von Fintel in Dorfmark in Gendarmerei gestellt. Er wurde in das Soltauer Gefängnis eingeliefert. Bei seiner Vernehmung gab er die Mörder die Tat ein, verweigerte sich aber mehr in Widerrede. Das Motiv der Tat dürfte in Eifersucht zu liegen sein. Es besteht auch die Vermutung, daß es ein Sittlichkeitsverbrechen an dem unglücklichen Mädchen begangen worden ist.

Aus der NSDAP.

NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk — Jugendgruppen. Der nächste Heimatfest ist am Freitag, dem 3. März, 20.30 Uhr, im Frauenheimzimmer. Es wird weiter gehandarbeitet und gebacken. Die Ortsjugendgruppenführer

Druck und Verlag: L. Zirk, Esfleth. Hauptschriftleitung: Hans Zirk, Esfleth. Verantwortlicher Angelegenheitsleiter: Hans Zirk, Esfleth. Nr. 139: 492
 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Drucksachen für den Geschäfts- und Privatbedarf fertigt an Buchdruckerei L. Zirk

Sportwagen zu verkaufen Frau Nothe, Welerstr. 17

Cienen „Up de Gar“ Sonnabend, den 4. März, abends 8 Uhr

Preis-Stat Hierzu ladet freundlichst ein W. Grotelischen Auch die kleinste Anzeige hat Erfolg!

KAISERS EIER-BAUWERKE TEIG-WAREN
 Eier-Fadennudeln 250-g-Packer
 Eier-Makkaroni 250-g-Packer
 Eier-Makkaroni mit d. hoh. Eigehalt 250-g-Packer
 Eier-Fadennudeln mit d. hoh. Eigehalt 250-g-Packer
 Eier-Spaghetti mit d. hoh. Eigehalt 250-g-Packer
 Groß-Bandnudeln lose 500 g
 Groß-Makkaroni lose 500 g
 Eier-Bandnudeln 8mm lose 500 g
 Eier-Bandnudeln 2mm lose 500 g
 Eier-Fadennudeln lose 500 g
 Änderungen vorbehalten
 3% RABAT 1/10 in Marken
 KAISERS KAFFEE GEMISCHT